

Werk, Bauen+ Wohnen

Neuer Alltag Freizeit

Die Rückeroberung
des Stadtraums durch
den Körper

■ Tanz und Sport in
urbanen Niemandsländern
von Zürich und Barcelona

Flâneur und Autofahrer

■ Die Geschichte
der Freiräume in Paris
und New York

Von der Unterhaltung
zur Bildung

■ «Les grands projets»
im Dienst sozialistischer
Kulturpolitik in Frankreich

Werk-Material

Eine Bautendokumentation

Les nouveaux loisirs quotidiens

La reconquête
de l'espace urbain
par les corps

■ Danse et sport dans
les no man's land
de Zurich et Barcelone

Flâneur et automobiliste

■ L'histoire des espaces
libres à Paris et New York

De la distraction
à la culture

■ «Les grands projets»
au service de la politique
culturelle socialiste
en France

Werk-Material

Une documentation
sur le bâtiment

Everyday's a Holiday

The Reconquest
of the City by the Body

■ Dancing and Sport in
Urban No-Man's Land
in Zurich and Barcelona

Stroller and Car Driver

■ The History
of Open Spaces in Paris
and New York

From Entertainment
to Education

■ "Les grands projets" in
the Service of Socialist
Cultural Politics in France

Werk-Material

Architectural
Documentation

«Stimmungsvolle Innenhöfe» für Zürich-Höngg

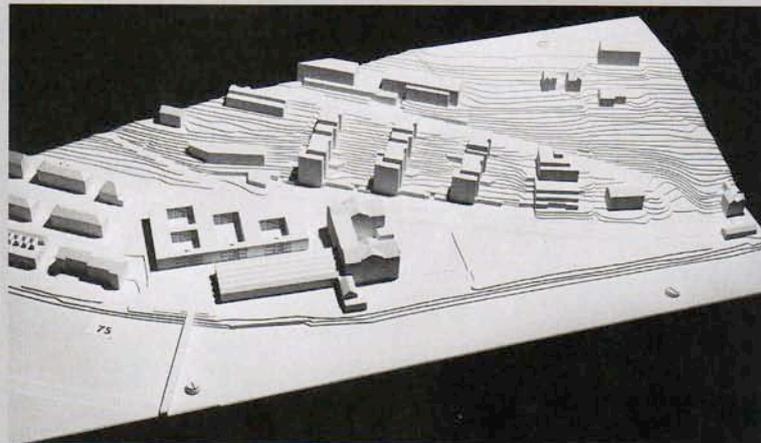
Aus dem Jurybericht zum Projektwettbewerb «Fabrik am Wasser»: «Ende 1992 zerstörte ein Brand einen grossen Teil der Shedhallen auf dem Gebiet der ehemaligen Seidenstoffweberei. Gebäude und Areal sind im Besitz der Stadt Zürich. Im Juni 1994 eröffnete der Stadtrat von Zürich einen öffentlichen Projektwettbewerb. Erwartet wurden Vorschläge für eine Wohnüberbauung und ein Primarschulhaus als Ersatz für die ausgebrannten Shedhallen und eine Aufwertung des Freiraumgebietes... eine gute Wohnüberbauung und ein stimmiges Primarschulhaus. Dazu kamen: die Ausformung von Freiräumen an einer exponierten Flusslage, ein überzeugender Umgang mit schutzwürdigen Altbauten und, was offenbar das Schwierigste war, das Finden einer städtebaulich glaubwürdigen Lösung für dieses Körper- und Raumgefüge.»

Gerade die Chance der städtebaulichen Setzung an einem strategischen Punkt der Zürcher Industrietopografie war von vornherein vergeben. Unnötigerweise wurde aus dem Nebeneinander eines Gewerbehäuses, einer Quartierschule, einer Wohnsiedlung und eines öffentlichen Grünraumes mit geschützter Uferzone auf begrenztem Platz eine Parzellierungsübung innerhalb kleinlicher Parameter gemacht: Neben dem fünfgeschossigen, unter Denkmalschutz stehenden Hauptgebäude der ehemaligen Fabrik war nicht nur das Relikt der Shedhallen, sondern auch die gesamte entlang der Limmat verlaufende Fassade zu erhalten. (Ein Abbruch dieser für den Einbau von Schule, Turnhalle und Ausstellungslokal vorgesehenen Reste hatte den Ausschluss von der Preiserteilung zur Folge.) Die Tatsache, dass die meisten der 171 eingereichten Entwürfe in das bestehende Shedgebäude nun pflichtgetreu eine Primarschulnutzung eingefüllt und der Fassade am Fluss durch Prothesen wieder einen Inhalt gegeben haben, ist zwar nicht der Weisheit letzter Schluss – «Der Stadtrat wird aufgrund des Wettbewerbsresultates den Umfang der Unterschutzstellung neu definieren müssen», heisst es in der Wettbewerbsbroschüre. Versuche, den Überresten der Sheds ein räumliches und kompositorisches Potential abzugewinnen und die urbane Dichte zu thematisieren, zeigen das zweitangierte Projekt von Thomas von Ballmoos und Bruno Krucker sowie die Arbeit von Marc Ryf auf Platz 5.

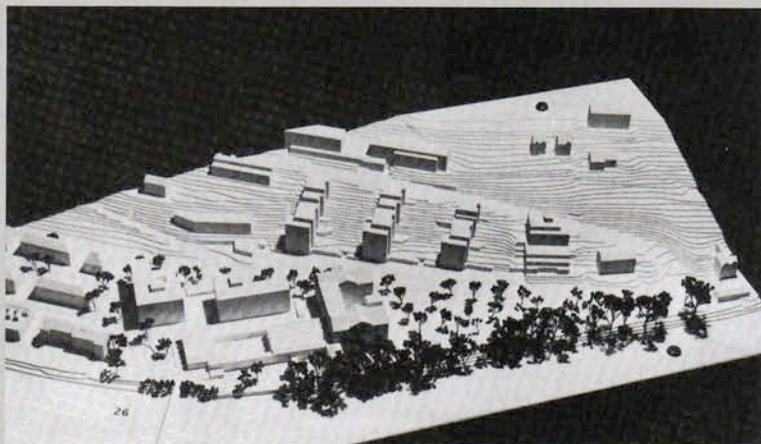
Wie Stadträtin Koch an der Pressekonferenz vom 11. Mai hervorhob, hätte der Abbruch der niedrigen Shed-Fragmente den Hauptteil der Fabrik als «Torso» erscheinen lassen, und ein Verständnis für die industrielle Vergangenheit dieses

Ortes wäre somit verunmöglicht. Diese in ihrem Verhalten eher buchhalterisch als kritisch anmutende Auffassung von Denkmalpflege hat aber gerade die Grosszügigkeit verhindert, die das dokumentarische Potential der ehemaligen Produktionsstätte am Fluss zur Geltung gebracht hätten – die Auseinandersetzung mit einem «erratischen Block», der den Siedlungsstrukturen neueren Datums trotzt, weil er an die Krümmung der Limmat, der ehemaligen Energiequelle, angedockt ist und in eine topografische Beziehung zu anderen Grossvolumen am Stadtrand tritt: zum Fernmeldezentrum und zum Migros-Hochhaus in der Herdern, zu den Türmen der Hardau oder den Gasmetern in Schlieren. Dennoch gelingt es vereinzelt Konzepten, etwa «Gemini» (Urs Furger, Philipp Hirtler) oder «Fenster zum Fluss» (Michael Hauser, Urs Primas und Adrian Streich) durch Kompaktheit und Vertikalität diese stadtopografische Beziehung aufzunehmen.

Das Beharren auf einer totalen Erhaltung hat es ausserdem den ProjektverfasserInnen verunmöglicht, die Vorteile des Limmatufers der Wohnsiedlung zugute kommen zu lassen, weil diese in die Fläche zwischen Shedhallen und Strasse abgedrängt werden musste. Als eine weitere Hypothek erwies sich der pragmatische Entscheid des Bauamtes II, den Ausstellungs- und Jurierungsraum für die städtischen Wettbewerbe in das Raumprogramm aufzunehmen. Weil eine Verwendung des 1300 m² grossen Raumes für Anlässe in Verbindung mit der Primarschule oder dem Quartier von vornherein ausgeschlossen wurde, sahen sich die ProjektverfasserInnen mit der Aufgabe konfrontiert, einen toten Raum über Tag – der hohe Grundwasserspiegel verbietet hier Unter-



Projekt der Architekten Weber + Hofer (1. Preis)



Projekt der Architekten von Ballmoos und Krucker (2. Preis)

geschosse – als Zentrum der Überbauung zu konzipieren. Um den Ausstellungsraum ausserhalb seiner sporadischen Nutzung zu beleben, erwägt der Stadtbaumeister dort die Aufstellung des Stadtmodells, das sich heute im Amtshaus befindet.

Von den vier Projekten der engeren Wahl wurde dasjenige bevorzugt, das konzeptionell ebenso diffus wie der Katalog der Forderungen der Bauherrschaft ist. Dennoch rühmt die Wettbewerbspublikation am erstangierten Entwurf der Architekten Jürg Weber, Andrea Belloirini, Harald Frei und Marcel Mathis: «Das Zusammenspiel zwischen der neuen Wohnüberbauung und der Fabrik ist sehr gut gelungen.» Als Figur zwischen der stark befahrenen Strasse «Am Wasser», der Primarschule sowie der westlich angrenzenden Zeilenbebauung der Nachkriegszeit tritt eine kompakte Wohnsiedlung, der aber die urbane und konzeptionelle Dichte fehlt. Es scheint, dass die vier, über ein Erschliessungssystem zu einem Teppich

verknüpften Zeilen mit nur drei Geschossen Höhe den geringsten Widerstand bei den in Zürich so beliebten Einsparungen versprechen. Ihren drei «stimmungsvollen Innenhöfen» aber fehlt schlicht die Grösse für Emotionen, die bei einer solch introvertierten Wohnungsdisposition vonnöten wären.

Die Jury erteilte folgende Preise, wobei die Empfehlung zur Weiterbearbeitung an die erst-rangierte Arbeit geht. Nach Annahme des Gestaltungsplans durch den Gemeinderat soll in zwei Jahren ein Baukredit zur Abstimmung kommen. A.B.

1. Preis: Weber + Hofer AG
2. Preis: Thomas von Ballmoos, Bruno Krucker
3. Preis: Lukas Buol, Marco Zünd
4. Preis: Thomas Schregenberger, Lorenz Peter
5. Preis: Marc Ryf
6. Preis: Britta Roth, Patrik Schmid
7. Preis: Cécile Theus, Willi Thelar
8. Preis: Ksenja Mrdak, Gerhard Wittwer